

## Württemberg

**Rottenburg.** (Führerschulungslager Rottenburg.) Das vom SA-Hochschulamt Tübingen gutgeheißene SA-Führerschulungslager im Stadt. Schadenweiler Hof wurde vom SA-Reichshochschulamt in Berlin genehmigt. SA-Hochschulführer Schumann teilte aus Berlin mit, daß dort der württembergische SA-Verband die Stadtverwaltung Rottenburg aufgefordert hat, den Lagerbetrieb genehmigt zu werden und daß die Bauarbeiten sofort zu beginnen sind. Am 15. April d. J. soll das Lager für 200 Mann bezugsfertig sein. Von den Baukosten, die auf insgesamt 50.000 RM veranschlagt sind, übernimmt nach der geänderten Vereinbarung das SA-Hochschulamt Tübingen die Hälfte, doch nicht mehr als 30.000 RM; der Rest ist von der Stadtverwaltung zu tragen, die ihn in monatlichen Raten von je 10.000 RM ab Februar d. J. aufzubringen hat. Am Donnerstag erfolgte der erste Spatenstich zur Errichtung des SA-Führerschulungslagers Rottenburg.

## Den Beamten ins Gewissen

Wir werden im Hinblick auf den Beamtenstag in Stuttgart um Veröffentlichung nachstehender Einleitung bitten: Die eindringliche Aufforderung in den letzten Monaten über die Folgen des unheimlichen Geburtenrückgangs hat wohl vielen die Augen über die unserem Volk drohende Gefahr geöffnet. Statt 4,4 Kindern noch vor 30 Jahren kommen heute nicht einmal mehr 2 Kinder auf eine Ehe. Das aber gerade die kulturell gebildeten Kreise vor allem die als Kader für auszuwählenden Beamten mit ihrer besonders geringen Kinderzahl den Durchschnitt stark herunterdrücken, verschärft die Gefahr außerordentlich. Denn dadurch gewinnen die weniger wertvollen Volksschichten mit ihrem regelmäßig stärkeren Nachwuchs bald die Oberhand. Wenn jetzt dagegen mit schärfsten Mitteln durch Bestrafung erkrankter Nachwuchs der Kinderwertigen vorgegangen wird, erwacht daraus den erkrankten Familien die doppelte Pflicht, diesen zahlenmäßigen Ausfall mindestens auszugleichen.

Dem Beamten muß dabei vor allem die Einsicht erwohrt werden, daß jeweilige Kinderarmut der Todesfeind für Staat und Volk ist, und daß er dementsprechend verantwortlich zu handeln hat.

Der Beamte hat zudem eine gesicherte Existenz; wirtschaftliche Notlage kann er bei wenig Kindern als Entschuldigendes nicht geltend machen. Vielmehr ist es die falsche Meinung, daß die kinderarme Familie wirtschaftlich und gesellschaftlich leichtere Ausfallmöglichkeiten habe. Häufig sind aber übertriebene Lebensansprüche daran schuld, daß weitere Kinder unerwünscht sind. Es fehlt also hier am Opferwillen und Verantwortungsgesinnung für das Volksganze, das heute der nationalsozialistische Staat ganz besonders von seinen Beamten verlangen muß. Der wilfertige Beamte hat sich schon immer durch selbstverleugende Eingabe an den Staat ausgezeichnet. Wo diese überklebte Tugend nachgelassen haben sollte, werden die künftig nur aus erbrotten Nationalsozialisten auszuwählenden Personalreferenten bei der Eignungsprüfung, namentlich für verantwortliche Stellen, entscheidend auch darauf zu sehen haben, daß die grundlegende Einsicht in die bevölkerungspolitische Lage beim Beamten vorhanden ist und betätigt wird. Schon vor Ehe und Kinderlegen müssen den Beamten bei ihrem dienstlichen Fortkommen ebenso belasten wie fachliche Unfähigkeit, mangelnder Eifer und Unzuverlässigkeit. Die Rasse, wo förderliche Hindernisse vorliegen — am schwersten für die Familie selbst — werden un schwer zu berücksichtigen sein.

In der Erfüllung der wichtigsten Pflicht gegenüber Staat und Volk, der Sorge für ihren Bestand, muß vorweg der Beamte mit leuchtendem Beispiel vorangehen.

Dr. S. Reuth.

## Turnen, Spiel und Sport

**Nördl. Schwarzwald, 2. Kreisklasse, Gruppe 1 a/b**  
Pflichtspiele am kommenden Sonntag:

Gruppe 1a: Conweiler — Engelsbrand (1:5), Feldrennach — Pfingweiler (0:3), Gräfenhausen — Waldrennach (—), Birkenfeld 3 — Neuenbürg 2 (10:0).

## Gruppe 1b: Herrenalb — Höfen (6:5).

Nur wenig Spiele sind angefeht, doch sind alle sehr wichtig. Gleich das erste Treffen ist in seinem Ausgang von entscheidender Bedeutung. Der Verlierer dürfte kaum mehr als ernstlicher Anwärter auf einen der ersten Plätze in Frage kommen; der Sieger nach mühe Engelsbrand gewinnen. Das nächste Treffen ist nicht minder wichtig. Bei der Begegnung Feldrennach — Pfingweiler tritt der seltsame Fall ein, daß der Gastverein zugleich Platzverein ist. Pfingweiler kämpft also auf heimischem Boden. Es konnte das Vorbild mit 3:0 zu seinen Gunsten entscheiden. Ob ihm das auch ein zweites Mal gelingt, steht nicht so ohne weiteres fest; denn Feldrennach ist in letzter Zeit in guter Form aufgelaufen. In Gräfenhausen stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die m. E. in der Spielweise viel Ähnlichkeit aufweisen — ich möchte das Treffen deshalb fast als offen bezeichnen. Neuenbürg hat seine 2. Mannschaft zurückgezogen, was selbstverständlich nicht hindert, daß das angelegte Spiel ausgetragen wird, denn die Rückspielverpflichtung besteht trotzdem.

In der 1b-Gruppe findet nur ein Spiel statt. Auch dieses ist von größter Wichtigkeit. Wenn Herrenalb gewinnt, so steht es mit Wiltbach punktgleich an der Tabellen Spitze. Seine restlichen beiden Pflichtspiele dürften ihm dann nicht mehr größere Beschwerden machen, als wie es bei denen Wiltbads ist. Wenn Höfen gewinnt, so kann es auch noch entscheidend in die Schlussrunde eingreifen. Das Ringen um die Meisterschaft der 1b-Gruppe wird demnach spannend sein bis zum letzten Spielamtag.

Am 18. 2. ist Spielverbot, lediglich die a-Gruppe hat ein Spiel anzufahren: Langenalb — Schwann. Am 25. 2. ist dann wieder Großkampftag: Gruppe 1a: Feldrennach — Langenalb; Waldrennach — Schwann; Birkenfeld — Ottenhausen; Gruppe 1b: Herrenalb — Reulab; Sprossenhaus — Wiltbach; Rotensol — Conweiler. Abgeänderte und vollständige Termine werden am 17. 2. veröffentlicht. w-s

## Rundfunkprogramm

Südkreis-Programm vom 11. bis 17. Februar 1934

**Freitag, 16. Februar.** Tag des Rundfunks. 6.35 Stuttgarter Mineral-Badenkonzert; 8.00 Rasberke wird Sendeleiter, 8.05 Karrenwecken, 8.15 Höchste Zeitangabe, 8.20 Die Heimkehr des Obfiskus oder Wie sag ich's meinem Weibe, 8.30 Donnerwetterbericht, 8.35 Gleichgewichtsübungen, 8.50 Feierstunde der Schlafenden, 9.15 Funksalle auf Schallplatten, 11.00 Kammermusik, Motto: Ränke löben meine Väter... 11.30 Nachtantare, 12.00 Weitere Musik aus allen Ländern, 14.30 Großes Kapitel der Zeit, Wie lehne ich dar?, 14.40 Die Stunde des Mundwerks und Die Stunde des Stadtwirts, 14.50 Uebertragung des Fußball-Sender-Kampfs: Süd gegen Südwest, 15.00 Blumenkinder, 15.30 Ueber aus allen Ländern, 2. Teil, 16.30 Drohlose Klänge, 18.00 100 Mikrophone erzählen, 19.00 Münchner Fremdenstunde, 20.00 Aufschlag rund um den Funz, Feierabend-Vereinbarung der Reichsrundfunkkommission und der Deutschen Arbeitsfront Berlin-Brandenburg, 2.00 R., 22.15 Sport, 22.30 Wir machen unsern Dreck alleine, 22.50 Inventar-Ausverkauf bei Schall, Blatt u. Co., 1.00—2.00 Tanzmusik.

**Montag, 12. Februar.** 6.00 Choral, 8.30, 6.05 und 6.30 Gymnastik, 6.35 J. R., 7.05 B., 7.10 Frühkonzert, 8.15 Wasser-Rundmeldungen, Schneewetter und Winterwetterbericht, 8.25 bis 8.45 Gymnastik, 10.00 R., 10.10 Lustiges Allerlei, 10.30 Schulfunk: 1. Stufe: Märchen-Rotkäppchen, 10.45 Schallplatten, 11.55 B., 12.00 Konzert, 13.00 J. R., 13.10 Dertliche R., 13.15—15.00 Naaf und Helau! Rund um den Kölner Rosenmontagszug, 15.30 Heitere Vieder, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 J. R., E. D. Schlemmermacher, In seinem 100. Geburtstag, 17.50 Heitere Volksmusik auf Schallplatten, 18.00 Jugendstunde, 18.25 Franz. Sprachunterricht, 18.45 J. R., 19.00 Stunde der Nation: Vom Balzare zum Donikel, Querschnitt durch eine Münchener Faschingsnacht, 20.00 Griff ins Heute (R.), 20.10 „Ballfänger“, 21.10 „Sticht an!“, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertl. R., B. Sport, 22.45 Schallplatten, 23.00 „Nur noch 24 Stunden...!“, 24.00—2.00 Tanzmusik.

**Dienstag, 13. Februar.** Von 6.00 bis 8.25 Uhr siehe Montag, 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunz, 10.00 R., 10.10 R. Schumann: „Karnaval“, 10.40 Was braucht der Schiffer no?, 11.55 B., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J. R., 13.25 Dertl. R., B., 13.35—14.30 Von Rosten und Rammenschanz, 14.30 Erinnerungen an Fr. Witterwurger, 14.50 Tante Nale erzählt den Kleinen, 15.10 Ede rettet die Sachfabrik, 15.30 Humor im Bede, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Landwirtschaftsfunz, 18.00 Jugendstunde: Schelmenspiele, 18.25 Ital. Sprachunterricht, 18.45 Ein paar Gogeweise, anschl. J. R., 19.00 Stunde der Nation: Altberlinerischer Karnaval, Ein Bilderbuch rheinischer Narrheit, 20.00 Griff ins Heute (R.), 20.10 Großer bunter Karnavalsabend, 22.0 J. R., 22.15 Dertl. R., B. Sport, 22.30 Fortsetzung des Großen Karnavals-Abends, 24.00—1.00 Faschings-Neubaus.

**Mittwoch, 14. Februar.** Von 6.00 bis 10.00 siehe Montag, 10.10 Eine heitere Krankenstunde, 10.30 Schulfunk: 2. Stufe: Das deutsche Land—die deutsche Welt: Im Teutoburger Wald, 11.00 Orgelkonzert, 11.55 B., 12.00 Ragenmusik und Raterichtung, 13.15 J. R., 13.25 Dertliche R., B., 13.35 Mittagskonzert, 14.30 Schülerorchester, 15.30 Vrien und Vieder, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Das Klima der Vorzeit, 18.00 Jugendstunde: Wir hngen und hieken unsere Kraft, 18.25 Vom schwäch. Gemüt, 18.45 J. R., B., 19.00 Stunde der Nation: Arbeiter hör zu, Der Platz an der Maschine, 20.00 Griff ins Heute (R.), 20.10 Die Rafe des Heiligen, Ranzballade, 20.45 Einmal Nr. 4, 7-Moll, von Schostakowitsch, 21.30 Sonne und Regen, Hörfolge, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertl. R., B. Sport, 22.45 Schallplatten, 23.00 Unterhaltungskonzert, 24.00 bis 1.00: Nachtmusik.

**Donnerstag, 15. Februar.** Von 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Montag, 10.10 Eine heitere Krankenstunde, 10.40 Klaviermusik, 11.05 Karl Ballentin stellt sich vor, 11.55 B., 12.00 Wladimir, 13.15 J. R., 13.25 Dertl. R., B., 13.35 Mittagskonzert, 14.30 fünf Gefänge aus „Glaube und Leben“, 15.00 Kinderstunde, 16.00 Neue Tanzmusik, In der Pause: 17.00—17.15: Die letzte Rettung einer Dülte, 17.45 „Der deutsche Vauerntrieg“, 1. Teil, 18.00 Die Spitzenwerkstatt des Boglaudes, 18.25 Span. Sprachunterricht, 18.45 J. R., B., 19.00 Stunde der Nation: Eine kleine Abendmusik, 20.00 Griff ins Heute (R.), 20.10 Don Basquale, Kom. Oper, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen, 22.30 Bericht von den NS-Stimmwertschaften, 22.50 Dertl. R., B. Sport, 23.00 Heitere Tanzmusik, 23.40 7 Kammerlieder, 24.00—1.00 Nachtmusik.

**Freitag, 16. Februar.** Von 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Montag, 10.10 Schallplatten, 11.55 B., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J. R., 13.25 Dertl. R., 13.35 Die deutsche Ober nach Wagner, 14.30 Schulfunk: 3. Stufe: Große Männer und Frauen aus Bergangenheit und Gegenwart: „Schiller“, 15.00 Vernet Kurzschritt, 15.30 Altddeutsche Vieder, 16.00 Unterhaltungskonzert, In der Pause: 17.00—17.15 Komiker auf Schallplatten, 17.45 Lustige Schallplattenmusik, 18.00 Jugendstunde, 18.25 Engl. Sprachunterricht, 18.45 J. R., B., 19.00 Stunde der Nation: Audigung an Hermann Stehr, Zum 70. Geburtstag des Dichters, 20.00 Griff ins Heute (R.), 20.10 Umtausch gekattelt! Ein Wunschprogramm, Zukriften und telefonische Bestellungen werden, soweit Vorrat vorraten, ausgeteilt. Telefon: Stuttgart 23531—23535, 21.45 Aufbau und Ziele der Reichslammer der bildenden Künste, 22.00 J. R., 2.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertl. R., B. Sport, 23.00 Fortsetzung Umtausch gekattelt!, 24.00—1.00 Bom Schickal d. deutschen Geistes: Der Durchbruch zum antiken Mythos im 19. Jahrhundert, anschließend: Musik.

**Samstag, 17. Februar.** Von 6.00 bis 8.25 siehe Montag, 8.45 bis 9.00 Landwirtschaftsfunz, 10.00 R., 10.10 Beliebte Charakterstücke, 10.30 Flott weg!, 11.55 B., 12.00 Fröhliche Musik, 13.15 J. R., 13.25 Dertl. R., B., 13.35 Märche und Waser, 14.30 Jugendstunde: Till Eulenspiegel, 15.15 Vernet morien!, 15.30 Blumenkinder, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Der deutsche Vauerntrieg, 2. Teil, 18.00 Vieder von Max Lang, 18.35 Das Tierdüngegeheß des Deutschen Reiches vom 24. 11. 33, 18.50 J. R., 19.00 Stunde der Nation: Heitere deutsche Kompositionen, 20.00 R., 20.05 Scharianische Umschau, 20.15 Ritter Basman, Komische Oper, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.30 Schlußbericht von den NS-Stimmwertschaften, 22.50 Dertl. R., B. Sport, 23.00 Tanzmusik, 24.00—0.30 0.40—1.00 2.45—3.15 3.30—4.00 Aus Stuttgart über den deutschen Kurwelleckenber: Der Schwarzwald im Winter, Pörsbilder mit Musik, zwischen den angegebenen Zeiten: Tanzmusik



„Hör mal, was ist denn eigentlich los. Dreimal hat's schon angerufen. Welcher sich da ein Hauptmann mit einer Kinderstimme und gibt mir Meldungen, die ich dir übermitteln soll.“  
„Offentlich hast du sie dir genau aufgeschrieben?“  
„Habe ich! Aber erkläre mir einmal, was bedeutet denn das?“  
„Das bedeutet, daß ich zehn Detektive engagiert habe... die aber sämtlich nicht älter als höchstens 13 Jahre sind. Die beobachten zehn verschiedene Stellen.“  
Sie nahm die Petteil und las.  
„Meldung, Freitag, 10. Februar: Dr. Siemreich reißt am 16. Juni mit seinem Bekannten, Syndikus Bernhard Seydel, nach der Schweiz. Genaueres Endziel dem Chauffeur unbekannt. Erkunden weiter.“  
„Meldung, Freitag, 10. Februar: Passert verweist ebenfalls am 16. Juni. Ziel unbekannt. Erkunden weiter.“  
Hanni atmete auf.  
„Die Jungens sind doch Prachtstücke.“  
„Verstehe ich nicht! Was sollen dir denn Kinder nützen?“  
„Das will ich dir erklären. Wenn ich zehn Erwachsene nehme und die freunden sich mit dem Chauffeur an und stellen neugierige Fragen, dann wird der Mann bestimmt fubig. Aber bei einem Jungen fällt das nicht auf. Der liebt sich den an und fragt und fragt, nimmt großes Interesse, tut dem Chauffeur mal einen Gefallen, holt ihn

Zigaretten oder so, und keinem Menschen wird es einfallen, anzunehmen, daß dahinter ein Zweck steht.“  
„Wenn die Jungens aber erzählen, die können dann doch alles geföhnden?“  
„Die Gefahr ist da, aber ich halte sie für ehrgeizig. Sie wollen etwas leisten. Es ist etwas Fridesches für sie, mal Detektiv zu spielen, und sie entwickeln ihren natürlichen Instinkt, der dem Erwachsenen oft schon verloren ging. Und ein Junge hat manchmal mehr Ehre im Leibe wie ein Erwachsener. Es ist ein Experiment, das leugne ich nicht, aber ich finde, die Resultate sind sehr eintrig.“  
„Wädel, Wädel, auf was du noch alles kommst! Du bist einfach fabelhaft!“  
Abends gegen 9 Uhr klingelte wieder das Telefon. Der Hauptmann meldete sich.  
„Frohelein, hier is Karte, der Hauptmann. Ten ganz wichtige Meldung!“  
„Schön, mein Junge! Ich schreibe sie mir auf.“  
Sie suchte Papier und Bleistift.  
„Also, dann sage an!“  
„Meldung Nr. 3: Kommerzienrat Passung hat Besuch gehabt. Anscheinend Südländer. Ist mit dem Auto nach halbständiger Unterredung wieder weggefahren. Ernst hat ihn mit dem Nade verfolgt und ist infolge des Verkehrs gut nachgekommen. Der Herr ist im Kaiserhof abgestiegen und war, wie festgestellt wurde, Herr Julien Marquardt aus Paris. Fährt heute nacht mit dem Schnellzug 12.40 Uhr nach Genf. Hat Karte durch Portier bejorgen lassen.“  
„Fein, mein Junge! Woher habt ihr denn das im Kaiserhof erfahren?“  
„Durch den Boy, der ist ein Bruder von Erwin. Der hat das ausgefundschaftet. Wir haben ihn ins Veritauen gezogen und er will mal hören, ab er was auffchnapp. Auf den ist Verlaß, Frohelein!“

„Schön, mein Junge. Ich bin mit euch allen sehr zufrieden. Morgen nachmittag um 4 Uhr bin ich wieder am alten Platz.“  
„Schön, Frohelein! Auf Wiedersehn!“  
Hanni legte den Hörer auf.  
„Papa!“  
„Was denn, Hanni?“  
„Zieh dich an. Wir müssen sofort nach dem Kaiserhof.“  
„Chal! In deiner Sache?“  
„Ja! Komm, mach dich fertig! Ich erzähle dir alles später.“  
Frank hatte ja eigentlich keine Lust, aber wohl oder übel mußte er, und noch zehn Minuten sahren sie nach dem Kaiserhof.  
Als sie ausstiegen, bemerkte Hanni einen Jungen von der Bande. Er erkannte sie auch sofort. Er lief, um den Schlag des Autos zu öffnen.  
Als Hanni ausstieg, küßerte er ihr ins Ohr: „Frohelein, ganz wichtige Meldung. Ich habe sie aufgeschrieben! Ich hab mir jedacht, det Sie nach dem Kaiserhof kommen.“  
Ganz unauffällig drückte er ihr einen zusammengefalteten Petteil in die Hand.  
Hanni sagte leise: „Besten Dank, mein Junge!“  
Sie traten ins Hotel und gingen nach dem Speisesaal. Hanni hatte Hunger und bestellte sich einen Kalbsbraten, während Frank mit einem Stückchen Hummer vorlieb nahm.  
Hanni faltete den Petteil aneinander und las: „Bon hat gehört, wie N. zu einem anderen Manne — war nicht festzustellen wer — sagte: „Ich bleibe nur acht Tage in Genf, am 18. muß ich in Willnd sein.“  
Durch das Wädel ging es wie ein elektrischer Schlag. Jetzt mußte sie, wo das „Goldene Dreieck“ tagte.  
Aber... Willnd... wo lag es?  
(Fortsetzung folgt)

# Wie das Dritte Reich wurde

Von Gottfried Kämpfer

Urheberrecht durch Dammert-Pressdienste G. m. b. H. Berlin W. 35, Regentenstr. 30.

## Schluss

### Ehret die Toten!

Am 12. März herrscht Stille vor dem Platz an der Feldherrnhalle in München. SA und SS umfäumt die Stätte, an der vor zehn Jahren die ersten Nationalsozialisten den Opfertod für ihre Idee und für ihr Vaterland, das sich freilich von dem der Regierungsparteien unterschied, den Dendendot starben. Schweigend legt der Führer einen großen Kranz nieder. Schweigend gedenkt die versammelte Menge der Männer, die erst den Sieg Adolf Hitlers, den Sieg wahren Deutschtums, ermöglichten. Ueber die tiefere Bedeutung des 9. November 1923 aber gibt uns unser Führer selbst Aufschluss in einer seiner Reden:

„Als vor zehn Jahren zum zweiten Male in Deutschland versucht wurde, den Staat der Schande, den Staat des deutschen Elends, zu überwinden, da geschah dieser Versuch nicht leichtfertig. Er ist geschehen unter dem Zwang der bittersten deutschen Not, in der Hoffnung, diese Not vielleicht wenden zu können. Wir wissen, daß die Erhebung unseres Volkes damals mißlang.“

Wie dachten wir daran, eine Erhebung durchzuführen gegen die Wehrmacht unseres Volkes. Mit ihr glaubten wir, müßte es gelingen. Tragik des Schicksals bezeichnen die einen den damaligen Zusammenbruch, Vorsehung und Weisheit der Vorsehung möchten wir ihn heute nennen. Heute, zehn Jahre später, wissen wir, daß wir damals zwar mit reinem Herzen, unerschütterter Entschlossenheit und auch mit vorläufigem Mut an unsere Aufgabe herangingen, aber wir wissen heute auch besser als damals, daß die Zeit dafür noch nicht reif war.“

„Im Jahre 1923 war es für eine gewaltsame Lösung der deutschen Not bereits zu spät. Die Tat des 8. und 9. November aber hat nicht nur die Kunde von einer neuen Revolution über Deutschland getragen, sondern auch die Kunde von einer neuen Weltanschauung. Von dem Tage an haben wir die Bewegung die Grenzen unserer inneren Heimat verlassen und sich über ganz Deutschland verbreiten.“ Langsam neigt sich die Wutbahn des 9. November vor den Gefallenen...“

Die deutsche Revolution marschiert. Freilich nicht mit Maschinengewehren, Giftmorden und Arbeiterräten! Denn nicht Zerkürung lautet die Parole, sondern Wiederaufbau der deutschen Nation! Am 14. März wird ein Erlass des Reichspräsidenten bekanntgegeben:

Für Zwecke der Aufklärung und der Propaganda unter der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und den nationalen Aufbau des deutschen Vaterlandes wird ein Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda errichtet. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Die einzelnen Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt der Reichskanzler. Er bestimmt auch im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die Aufgaben, die aus deren Geschäftsbereich auf das neue Ministerium übergehen, und zwar auch dann, wenn hierdurch der Geschäftsbereich der betreffenden Ministerien in den Grundzügen berührt wird.“

Reichsminister dieses wichtigen Amtes wird Dr. Joseph Goebbels, der gleich darauf die Bedeutung dieses Ministeriums als Bindeglied zwischen Volk und Regierung klarlegt.

### Der historische Tag von Potsdam

Bereits am frühen Morgen wird der historische Tag durch Festkonzerte in Berlin und Potsdam eingeleitet. Das Wetter ist schön, nur während der Morgenstunden geht ein kurzer Schneeschauer hernieder. Salutsschüsse blitzen auf, als die eigentlichen Feierlichkeiten beginnen. Endlos die Reihe der Autos, die nach der alten Stadt des Fridericus Rex rollen, endlos die Sonderzüge und die Reihen der Sonderomnibusse, die Hunderttausende befördern — alle, alle wollen selbst dabei sein, wenn zwischen Reichskanzler und Reichspräsident der neue Bund feierlich besiegelt wird!

Um 12 Uhr beginnt die Festhandlung in der Garnisonkirche, in der alle Fraktionen des Reichstages, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, erschienen sind. Reichspräsident v. Hindenburg, heute, am Ehrentag des deutschen Volkes, in der großen Uniform des Generalfeldmarschalls, verliest seine Rede. Dann erhebt sich der Führer, um mit seiner Rede den neuen Reichstag einzuleiten.

Dann aber erhebt sich der Reichspräsident, langsam schreitet er zur Gruft unseres großen Preußenkönigs, um ihm und seinem Vater zum Gedächtnis einen großen Lorbeerkranz niederzuliegen. In die Stille hinein dröhnen 21 Salutsschüsse — mächtig schwillt das Niederländische Dankgebet zum Reichsgemälde empor — dann ist der feierliche Akt in der Garnisonkirche beendet.

Der große Vorbereitungs der nationalen Kämpfer währt bis 1/2 Uhr. Nun kehren Reichspräsident und Reichsregierung nach Berlin zurück, wo um 5 Uhr die erste Arbeitsung des Reichstages mit der Wahl des Präsidiums in der umgebauten Kroll-Oper beginnt.

Abends nehmen Reichskanzler und Vertreter der Reichsregierung an der Festaufführung der „Meisterfänger von Rürnberg“ teil.

Wenige Stunden nur noch dauert es — und schon sind die Ereignisse dieses historischen Tages Erinnerung geworden, jedoch freudige und beglückende Erinnerung...

### Freitag, 24. März 1933

Saal und Tribünen des neuen Reichstages sind bei der heutigen zweiten Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Hermann Göring, als Reichstagspräsident, eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache zum Gedächtnis des nationalsozialistischen Kämpfers Dietrich Eckart. Um 2 Uhr 30 Minuten aber beginnt der Führer seine große Abrechnung mit den Volksverrätern, den „Gelben“ des 9. November 1918. Er gehtelt die vergangenen 14 Jahre, die einen beispiellosen Verfall brachten — aber es ist nie etwas verloren, so lange man es nicht selbst verloren gibt. Das neue Ermächtigungsgesetz gibt die Gewähr für einen ruhigen Verlauf der Ereignisse in Deutschland. Von einem solchen ruhigen Ablauf hängt das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes ab. Hitler schließt:

„Da die Regierung an sich über eine klare Mehrheit verfügt, ist die Zahl der Fälle, in denen eine innere Notwendigkeit vorliegt, zu einem solchen Gesetze die Zustimmung zu nehmen, an sich eine begrenzte. Umso mehr aber besteht die Regierung der nationalen Erhebung auf der Verabschiedung dieses Gesetzes. Sie zieht in jedem Falle eine klare Entscheidung vor. Sie bietet den Parteien des Reichstages die Möglichkeit einer ruhigen deutschen Entwicklung und einer sich in Zukunft daraus anbahnenden Verständigung. Sie ist aber ebenso entschlossen und bereit, die Befehle der Weisung und damit die Aufgabe des Widerstandes entgegenzunehmen. Mögen Sie, meine Herren Abgeordneten, nunmehr selbst die Entscheidung treffen über Frieden und Krieg!“

Mit rührmischen Bellrufen wird die Rede des Führers an ihren markantesten Stellen bejubelt — kurze Zeit später

wird das neue Ermächtigungsgesetz mit 441 gegen 94 Stimmen angenommen!

Waren die politischen Methoden der SPD. bisher bestialisch, so kommt jetzt noch eine unüberbietbare Dummheit hinzu. An jedem Tage erleben wir neue, erhebende Beweise dafür, daß die deutsche Nation in ihrer Gesamtheit hinter dem Führer steht — von wenigen Geschäftemachern, die durch die nationalsozialistische Regierung ihren einträglichen Posten verloren, abgesehen — was aber behaupten die kommunistischen Drahtzieher? In einer harmlos ausgemachten Broschüre, die auf der Titelfseite die Inschrift trägt: „Kunst und Wissenschaft im neuen Deutschland“ v. Professor Lamberg-Schmidt — Masarion Verlag München, heißt es zum Schluss:

„Mag die Lage in Deutschland auch gegenwärtig düster aussehend, sie läßt sich mit den Augusttagen 1914 nicht vergleichen. Damals war die gewaltige Mehrheit des Volkes und der Arbeiterklasse vom chauvinistischen Rausch erfasst. Diesmal ist es nur die Hälfte des Volkes, und die Arbeiterklasse ist in ihrer überwältigenden Mehrheit von diesem Gifte nicht angesteckt. Damals war die proletarische Internationale zerfallen, jetzt besteht die mächtige kommunistische Internationale, geführt von der siegreichen bolschewistischen Partei, eine feste revolutionäre Organisation des internationalen proletarischen Klassenkampfes.“

Wir werden als deutsche Kommunisten unsere Pflicht tun, wir werden, geführt auf die Massenkraft des deutschen Proletariats, alle Feinde der Arbeiterklasse schlagen und in nicht ferner Zukunft wird in unseren Straßen Feiertag sein.

Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der kommunistischen Internationale).

### „Volksaufklärung“ durch Gift

Noch ist die Macht der Kommunisten nicht gebrochen. Obwohl schon hunderte der berüchtigsten Mordbegehler in die Konzentrationslager und Gefängnisse überführt worden sind, geht die unterirdische Tätigkeit der Brandstifterpartei weiter. Ende März erzählt die politische Polizei, daß die Kommunisten in Düsseldorf beabsichtigen, alle dort befindlichen SA-Stürme durch Beimengen von Blausäure in das Essen zu töten. Die Beamten wollen diesen Bestrebungen zuerst keinen rechten Glauben schenken — etwas derart Ungeheuerliches kann doch selbst ein Kommunist nicht ausdenken! Als aber nähere Einzelheiten gebracht werden und die Polizei erfährt, daß die Kommunisten das Gift in der Gemeinschaftsküche der NSDAP anzuwenden beabsichtigen, geht man den Dingen nach und findet bei genauen Hausdurchsuchungen tatsächlich 3 1/2 Kilogramm Cyanatrium und einige Kilogramm Kupfernitrat. Die Hälfte dieser Gifte genügt, um ganz Düsseldorf zu töten!

Es wird festgestellt, daß diese Gifte von dem in Köln wohnenden August Hilgraf stammen. In seiner Wohnung findet man viele chemische Reagenzien, Lehrbücher für Chemie und Mithleberbücher verschiedener kommunistischer Organisationen. Weder in Köln noch in Düsseldorf ist er politisch gemeldet. Es gelingt, im Zusammenhang mit diesem geplanten Mordtatentat 15 Personen festzunehmen. In Hilgraf hat man einen führenden kommunistischen Führer dingfest gemacht.

Nacht für Nacht ist jetzt SA, SA und Polizei unterwegs. Schlupfwinkel nach Schlupfwinkel wird gefahndet. Die Wassertränke beweisen, daß es in Deutschland zu Beginn des Jahres tatsächlich Wochen gab, in denen wir haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind!

Inzwischen aber geht die Wühlarbeit der aus Deutschland geflüchteten Marxisten und Juden weiter. Wüsteste Greuelmärchen werden erfinden. Die Mädchen mit den „abgeschnittenen Armen“ tauchen wieder auf. In den Konzentrationslagern sollen sich „Selbstmorde“ häufen. Das Berliner Leichenschauhaus wäre angefüllt mit menschlichen Kadavern, die derart verblutet seien, daß ein Erleben nicht mehr möglich sei. Juden seien Nachts aus den Betten geholt und am Fensterrand ihrer Wohnung gehängt worden, aus den SA-Quartieren dringe nachts entsetzliches Geschrei.

Die Reichsregierung protestiert erneut schärfstens gegen diese vom Ausland teilweise befürwortete Greuelpropaganda und gibt eine letzte Frist bekannt. Als aber auch dieser Protest nicht beachtet wird, entschließt sich die Regierung zum Handeln. Der angekündigte Boykott gegen Juden findet am 1. April statt. Sollte danach die Greuelpropaganda unvermindert andauern, wird er nach einer Pause von vier Tagen wieder aufgenommen werden. Das Zentralkomitee zur Abwehr der Greuel- und Boykottbege veröffentlicht dazu einen Aufruf, in dem es heißt:

### Sie rauchen viel?

Da heißt es besonders auf die Jähne achten, damit sie nicht ihr schönes, weiches Aussehen verlieren. Waschen Sie es, wie so viele andere Raucher auch: Pflegen Sie Ihre Jähne regelmäßig abends und morgens mit Chlorodont — dann kann der Tabak Ihren Jähnen nichts anhaben. Mit Chlorodont läßt sich leicht der gelbe Belag beseitigen, der sich durch starkes Rauchen auf den Jähnen bildet. Vor allem aber erspart Chlorodont den Mund durch seinen kräftigen Pfefferminzgeschmack. Stets bleibt Ihr Atem frisch und rein!



Die Hochländer holen ihre von Deutschland zurückgegebenen Trommeln ein

Die Kapelle des schottischen Hochländer-Regiments mit den wiedererhaltenen Trommeln und Pauken beim Einzug in das englische Lager Aldershot. Die Trommeln waren von den deutschen Truppen bei der Eroberung von Ostende 1914 erbeutet worden und sind jetzt dem großen General Hamilton auf eine großzügige Anordnung des Reichspräsidenten von Hindenburg zurückgegeben worden.

Heute, Samstag, 1. April 1933, vormittags 10 Uhr, beginnt der von der Reichsleitung der NSDAP befohlene Abwehrkampf. Dieser Kampf ist von dem deutschen Volk nicht gewollt, er ist ihm aufgezwungen worden.

Die Boykottierung jüdischer Geschäfte, Aerzte, Rechtsanwälte usw. stellt lediglich eine Gegenmaßnahme dar gegen die von den in- und ausländischen Juden betriebene Greuel- und Boykottbege gegen das deutsche Volk.

Parteilosen! Parteilosen! Laßt Euch in Eurer berechtigten Empörung gegen den Lügen- und Verleumdungsfeldzug in- und ausländischer Juden nicht zu Handlungen hinreißen, die dem Zweck des geführten Kampfes zuwiderlaufen würden. Folgt den Anweisungen der verantwortlichen Führer und haltet Euch streng an die vom Zentralkomitee herausgegebenen Anordnungen.

Keine Gewaltanwendung!

Keine Tätlichkeiten!

Keine Beleidigungen!

Kein Vorgehen gegen Ausländer!

Kämpft diesen heiligen Kampf mit nationalsozialistischer Würde und mit nationalsozialistischem Stolz!

Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykottbege.  
ges.: Julius Streicher.

So verläuft dieser Tag in Ruhe. In den Städten werden an allen wichtigen Punkten größere SA- und SS-Kommandos eingesetzt, um den gewünschten Ablauf zu sichern. Sie brauchen nicht zur Aktion zu scheitern. In Berlin hält Reichsminister Goebbels am Abend eine Ansprache, in der er sich nochmals gegen die ausländische jüdische Bege wendet und dabei unter dem dröhnenden Jubel der Menge ruft:

„Die Regierung Hitler ist unsere Regierung, wer diese Regierung angreift, greift uns an!“

Das Ausland muß einsehen, daß es sich nicht, wie es so oft behauptete, um eine Terrorregierung handelt, sondern um Männer, die vom Volk gewählt, für das Volk kämpfen! Die Kommunisten und Sozialdemokraten freilich, denen nun alle Helle weggeschwommen sind, behaupten anderes:

(Aus: „Die Lage in Deutschland“, Resolution des Präsidiums des GKKK, zum Referat des Genossen Geffert, Angenommen am 1. April 1933.)

„Die augenblickliche Stille nach dem Siege des Faschismus ist nur eine vorübergehende Erscheinung. Der revolutionäre Aufbruch in Deutschland wird trotz des faschistischen Terrors unvermeidlich antreten.“

Die Abwehr der Massen gegen den Faschismus wird zwangsläufig zunehmen. Die Errichtung der offenen faschistischen Diktatur, die alle demokratischen Institutionen in den Massen zunichte macht und die Massen aus dem Einfluß der Sozialdemokratie bereitet, beschleunigt das Tempo der Entwicklung Deutschlands zur proletarischen Revolution.

Es hat die Aufgabe der Kommunisten zu sein, die Massen darüber aufzuklären, daß die Hitler-Regierung das Land in eine Katastrophe hineinreißt. Heute ist es nötig, den Massen mit größerer Energie denn je vor Augen zu halten, daß die einzige Rettung der werktätigen Massen vor noch größerem Elend und noch größerer Not, das einzige Mittel zur Verhütung der Katastrophe die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats ist.

Es gilt, den Kampf zu führen um die Zusammenfassung aller Kräfte des Proletariats und die Herstellung der Einheitsfront der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter zum Kampf gegen die Klassenfeinde. Es gilt, die Partei zu festigen und alle Massenorganisationen des Proletariats zu verstärken, die Massen auf die entscheidenden revolutionären Kämpfe, auf den Sturz des Kapitalismus, auf den Sturz der faschistischen Diktatur durch den bewaffneten Aufstand vorzubereiten.

(Ausgehend von den obigen Ausführungen billigt das Präsidium des GKKK, das vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands vorgelegene praktische Arbeitsprogramm.)

Das die Regierung der nationalsozialistischen Erhebung in Wahrheit vom deutschen Arbeiter denkt, beweist das neue Gesetz, das den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erklärt! Nicht Klassenhaß predigt Hitler, sondern Aufhebung des zerstörenden und zerstörenden Klassenbasses! Endlich auch wird der Traum von wahrer deutscher Einheit zur Wirklichkeit, als die Regierung beginnt, die deutschen Länder neu nach der landschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Art zu gestalten und jene Erklaren und Enklaven zu vernichten, die Deutschland bisher in sich uneinig erblickten. Das deutsche Erbdeh des Partikularismus und der Eigenbrötelei ist mitten ins Herz getroffen! Ein Traum ist Wahrheit geworden, den die Besten des Volkes seit jeher ersehnten. Deutschland besteht heute nicht mehr aus einem losen Gefüge von Staaten, die sich selbst bekämpfen möchten, Deutschland ist eine unlösbare Einheit!

Am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit, findet diese Einheit in der mehr als symbolischen Feier im ganzen Reich seine verdiente Würdigung! Nicht mehr Massen marschieren auf — das Volk reicht sich die Hände, nun, da seine Führer und, ihnen allen voran, Adolf Hitler es in Wahrheit wieder zu einem Volk, einer Nation, einem Wollen und Handeln fügte!

Die Worte des Deutschlandliedes, die so oft gefungenen, gehören nicht mehr zu einem Lied, sie sind Symbol geworden für Erreichtes:

Einigkeit und Recht und Freiheit!

— Ende. —

## ZUM FEIERABEND

Ein Steingläubiger

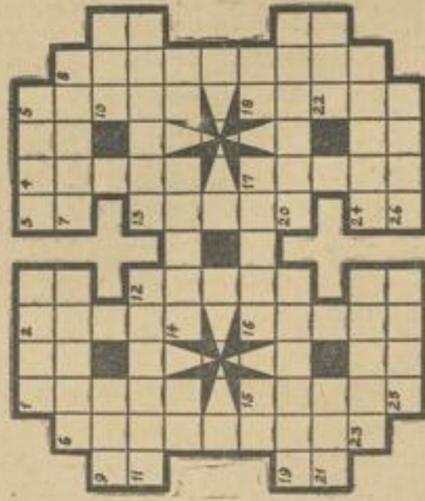
Im Jahre 1919 wählte man bei uns Landrat Landrat die K. geordnet in die Landesparlamentarierwahl. Das ist ein ländliches Gewerbe, und die Gewerbetreibenden sind die K. von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt gezogen, um den Leuten ihre Fähigkeiten und Fähigkeiten mitzuteilen, und die Wähler haben die Ehre geliebt und haben kritisch alles an sich vorübergehen lassen, haben auch manche verlässliche Frage getan, der Herr Gewerbetreibende immerhin zu erwidern und zu erläutern, wie sie zum Allen Kellern stehen und wie zum Keinen, zu den großen Propheten und zu den kleinen Propheten. Sondern in einem Dorf nahmen sie es gar genau, und es trat einer auf, der fragte den Gewerbetreibenden, ob er glaube, daß der W. des Propheten Jona verstand, ob er glaube, daß der W. des Propheten Jona verstand, und stellte es die Gegenfrage: „Ja, mit Verlaub, glauben Sie es, Herr Nachbar?“ „Ja, wohl!“ entgegnete der Frage mit Entschiedenheit: „Ich las es auch glauben, wenn da geschriebenes stand“, der Prophet habe den W. verstanden.

Als daß in Luffingen an der Donau dem Dichter des Liebes „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, W. Schneidhauer, errichtete Denkmahl enthält wurde, befand sich unter den neugierigen Zuschauer auch ein alles Mitterlein. Stummend betrachtete es die Figur der Germania und sagte endlich, den Kopf bedeutend schüttelnd: „De Schneidhauer, den han i quat kennt — aber so hat er net ausgeheh!“

### Einiges Mitterleins

Als daß in Luffingen an der Donau dem Dichter des Liebes „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, W. Schneidhauer, errichtete Denkmahl enthält wurde, befand sich unter den neugierigen Zuschauer auch ein alles Mitterlein. Stummend betrachtete es die Figur der Germania und sagte endlich, den Kopf bedeutend schüttelnd: „De Schneidhauer, den han i quat kennt — aber so hat er net ausgeheh!“

### Kreuzworträtsel



Die Wörter bezeichnen: 1. Gebirgsort; 2. Felsenflur; 3. Felsenflur; 4. Felsenflur; 5. Felsenflur; 6. Felsenflur; 7. Felsenflur; 8. Felsenflur; 9. Felsenflur; 10. Felsenflur; 11. Felsenflur; 12. Felsenflur; 13. Felsenflur; 14. Felsenflur; 15. Felsenflur; 16. Felsenflur; 17. Felsenflur; 18. Felsenflur; 19. Felsenflur; 20. Felsenflur; 21. Felsenflur; 22. Felsenflur; 23. Felsenflur; 24. Felsenflur; 25. Felsenflur; 26. Felsenflur; 27. Felsenflur; 28. Felsenflur; 29. Felsenflur; 30. Felsenflur; 31. Felsenflur; 32. Felsenflur; 33. Felsenflur; 34. Felsenflur; 35. Felsenflur; 36. Felsenflur; 37. Felsenflur; 38. Felsenflur; 39. Felsenflur; 40. Felsenflur; 41. Felsenflur; 42. Felsenflur; 43. Felsenflur; 44. Felsenflur; 45. Felsenflur; 46. Felsenflur; 47. Felsenflur; 48. Felsenflur; 49. Felsenflur; 50. Felsenflur; 51. Felsenflur; 52. Felsenflur; 53. Felsenflur; 54. Felsenflur; 55. Felsenflur; 56. Felsenflur; 57. Felsenflur; 58. Felsenflur; 59. Felsenflur; 60. Felsenflur; 61. Felsenflur; 62. Felsenflur; 63. Felsenflur; 64. Felsenflur; 65. Felsenflur; 66. Felsenflur; 67. Felsenflur; 68. Felsenflur; 69. Felsenflur; 70. Felsenflur; 71. Felsenflur; 72. Felsenflur; 73. Felsenflur; 74. Felsenflur; 75. Felsenflur; 76. Felsenflur; 77. Felsenflur; 78. Felsenflur; 79. Felsenflur; 80. Felsenflur; 81. Felsenflur; 82. Felsenflur; 83. Felsenflur; 84. Felsenflur; 85. Felsenflur; 86. Felsenflur; 87. Felsenflur; 88. Felsenflur; 89. Felsenflur; 90. Felsenflur; 91. Felsenflur; 92. Felsenflur; 93. Felsenflur; 94. Felsenflur; 95. Felsenflur; 96. Felsenflur; 97. Felsenflur; 98. Felsenflur; 99. Felsenflur; 100. Felsenflur.

### Ausfüllung des Kreuzworträtsels aus Brunnenflur Nr. 5

1. Felsenflur, 2. Felsenflur, 3. Felsenflur, 4. Felsenflur, 5. Felsenflur, 6. Felsenflur, 7. Felsenflur, 8. Felsenflur, 9. Felsenflur, 10. Felsenflur, 11. Felsenflur, 12. Felsenflur, 13. Felsenflur, 14. Felsenflur, 15. Felsenflur, 16. Felsenflur, 17. Felsenflur, 18. Felsenflur, 19. Felsenflur, 20. Felsenflur, 21. Felsenflur, 22. Felsenflur, 23. Felsenflur, 24. Felsenflur, 25. Felsenflur, 26. Felsenflur, 27. Felsenflur, 28. Felsenflur, 29. Felsenflur, 30. Felsenflur, 31. Felsenflur, 32. Felsenflur, 33. Felsenflur, 34. Felsenflur, 35. Felsenflur, 36. Felsenflur, 37. Felsenflur, 38. Felsenflur, 39. Felsenflur, 40. Felsenflur, 41. Felsenflur, 42. Felsenflur, 43. Felsenflur, 44. Felsenflur, 45. Felsenflur, 46. Felsenflur, 47. Felsenflur, 48. Felsenflur, 49. Felsenflur, 50. Felsenflur, 51. Felsenflur, 52. Felsenflur, 53. Felsenflur, 54. Felsenflur, 55. Felsenflur, 56. Felsenflur, 57. Felsenflur, 58. Felsenflur, 59. Felsenflur, 60. Felsenflur, 61. Felsenflur, 62. Felsenflur, 63. Felsenflur, 64. Felsenflur, 65. Felsenflur, 66. Felsenflur, 67. Felsenflur, 68. Felsenflur, 69. Felsenflur, 70. Felsenflur, 71. Felsenflur, 72. Felsenflur, 73. Felsenflur, 74. Felsenflur, 75. Felsenflur, 76. Felsenflur, 77. Felsenflur, 78. Felsenflur, 79. Felsenflur, 80. Felsenflur, 81. Felsenflur, 82. Felsenflur, 83. Felsenflur, 84. Felsenflur, 85. Felsenflur, 86. Felsenflur, 87. Felsenflur, 88. Felsenflur, 89. Felsenflur, 90. Felsenflur, 91. Felsenflur, 92. Felsenflur, 93. Felsenflur, 94. Felsenflur, 95. Felsenflur, 96. Felsenflur, 97. Felsenflur, 98. Felsenflur, 99. Felsenflur, 100. Felsenflur.

Grantsgebirge im Auftrag der W. P. Presse W. A. H. (M. a. D.).

sonnen, wurde nun, nach dem Hoa von oben her aber nach glichen und band ihn auf dem Wege fest. Während sie sich vorwärts bewegten, fragte sie den Schneider dies und das, wie das Unglück so schnell gekommen sei und manches andere. Der aber stierte vor sich nieder und schloß vor Gram die Lippen des Weges. Wenn sie ihn ansah, wachte er sie sein eingekollenes Gesicht zu und lächelte qualvoll. Da fragte sie ihn, bis sie an das Schneiderhaus kamen, dessen Xie weit aufstand, hinter dem schmaleren Bretterbänken lagen ein Hundel und ein Stroh. Die Schneidermutter wollte wissen, wer dem Hundel das Haus gebildet hatte, in dessen er, jetzt war, Christoph antwortete aber nichts, denn er dachte, es sei die Waise und der Stroh des Todes, der während über die Erde wandert, und wenn sie zu der Toten kämen, würden sie ihn schon neben dem Stuhl am Bett sehen, in der Faltung eines Kleides, der ein Werk beendet hat und zwischen Wegen und Wegen das Vollbrachte noch einmal mit ernüchtertem Auge überblickt.

Sie gelangten in die Stube, die still war vom stehenden Klein der Toten und doch auch fröhlich mit Morgenlicht, das durch die Krone des Kronens einen grünen Schimmer herbeibrachte. Und wirklich, da Christoph, der hinter der Gebirgswand die Tür ein-geöffnet hatte, sich umwandte, sah er, wie eine dunkle Gestalt von und dort sich niederlegte, indem sie ihr geneigtes Haupt noch mehr neigte. Christoph war in einer solch verzweifelten Stimmung, daß ihn auch diese schmerzhafteste Verhängnis seines Einkommens wenig berührte, und trat mit der Gebirgswand aus Welt der Gefährlichen. Da erkannte er nun freilich an ihren blauen Lippen, daß nichts mehr zu hoffen sei.

„Ist sie an ihrer Seele, das heißt, aus dem Zentrum Punktum geflohen oder an ihrem Leibe?“ fragte er so leise, daß es kaum zu vernehmen war, denn er machte sich Vorwürfe, sein Weib durch seine horriden, lauten Hoffnungen in den Tod getrieben zu haben.

Die Schneidermutter aber ergriff mit ihrer linken, warmen Rechten seine magere, kalte Schneiderhand und antwortete: „Es geht nicht.“ „Ist das möglich, daß noch ich nicht, das noch der Herrgott, ahne.“

Dann griff sie hinter, brückte der Toten die Augen zu und wuschelte eine glänzende Feste in den Himmel und gute Aufnahme beim Vater.

Das alles erzählte den Schneider Wandel so lehr, daß er den Tod in der Stube, seinen kleinen Knaben und alles auf der Welt verlor. Er kam an seine Seite nieder und weinte in die harte Hand seines Weibes hinein, die so viele Jahre alles Rumwühlens und Viehe mit ihm getragen hatte. Das dauerte gar lange, denn sie kleiner und dünner ein Mensch ist, desto größer ist sein Schmerz. Der Tod einer Hand aus seiner Rechten ist ihn aus dem Kreise der Welt. Er erlag einer Augenblick bis in den Boden hinunter, denn er dachte, der Tod habe auch ihn berührt und wolle ihn mitnehmen. Als er dachte, sich umzuwenden, war die Gestalt, die er für den Tod gehalten hatte, aus der Erde verschwunden und ein volles, helles Weib stand neben der Gebirgswand, machte ein schmerzhaft-trübendes Gesicht und wiegte das kleine Bündel, seinen Knaben, mütterlich auf den Armen. Da wachte sich sein Blick vollends aus den Verfluchungen, und er erkannte in dem jugendlichen Weibe die langhaarige Marjolaine aus Böhmen, die immer nach Wochen einen Streik ins Preußische unternahm, weil man drüben nicht so für die Armen sorgte. Jedesmal, wenn sie mit voller Würde wieder der Heimat zumanderte, war sie eine Nacht unter des Schneiders kleinem Dach geblieben. Nun fand sie ihre gute Gastgeberin bei den Toten. Die Seele der Menschen ist nicht preußisch und nicht böhmisch; in ihren besten Stunden redet sie gütlich, die Sprache aller Menschen.

Obwohl also in der armen Marjolaine Ohr nichts hineinging und aus ihrem Munde nichts herauskam, verstand sie der Schneider doch gar leicht: Wenn es der König von Preußen erlaube und der Schneider Wandel nichts davor haben habe, wolle sie bei ihm bleiben, bis es eine bessere Pflegerin gefunden habe, sich des kleinen Kindes annehmen und seinem Hause vorziehen samt dem Garten und den zwei weissen Ziegen.

Von diesem Tage an der Straße, riefen die Glocken des Pfarrortes Reubel über die Wipfelreihen des Gaimwaldes herüber ins Schneiderhaus und der Gottesacker verlangte nach der Toten. Das Sterblich der Kinder schmol und verlor in die kleine Luft hinaus. Der Preußener mit dem schwarzen Satze in grünen Tannenzweigen fuhr von dannen.

Der kleine Knabe lag nach in seinen Rippen, und es war, als hätte er den Klang in den Rippen.

# Die Trümmenflur

Erzählungen für die Trümmenflur

Nr. 6 Das Unterhaltungsblatt der W. P. Presse Württemberg

1934

## Traum / von Hermann Stehr

Das Jugendbild schwindet mancher, ging und packt die mageren Glieder. Der Traum als trauriger Trübsal blieb und dämpft die Schmetterlingsfluten.

Und dieser Traum der Schicksal schrebt um ihn in allen Stunden, er gibt ihm Kraft, wenn alles bebt, und läßt das Herz gefunden.

Triff ihn der Krankheit Geisteslieb, daß seine Glieder blühen: Der Traum als trauriger Trübsal blieb und dämpft die Schmetterlingsfluten.

Triff an das Bett der Tod zur Nacht und packt die mageren Glieder. Der Traum als trauriger Trübsal blieb und dämpft die Schmetterlingsfluten.

## Wie Andreas Sinsinger freite / von Hermann Stehr

Der Dichter Hermann Stehr, den wir heute anlässlich seines 70. Geburtstages als einen der größten deutschen Dichter feiern dürfen, stellt in seinem Hauptwerk in dem Roman „Der Kreis der Bienen“ zwei sich im Inneren fremde und feindselige Bauerntypen mit einer uralten Kraft der Gestaltung einander gegenüber. Man lese und höre:

Es war auch ein wenig Fremdseligkeit, durch die die beiden Hölle seit Menschengedenken geschieden waren. Nein, und doch machte jeder aus dem Sinsingerhofe, dem nach Norden gegen Emmerich zu gelegenen, einen weiten Bogen um den Hügel herum, auf dem seit Jahrhunderten das Bauerngeschlecht der Weinbauhäuser hauste, wenn er wegen eines Handels an dem anderen Hofstort vorbeifuhr.

Diese gegenläufige Schen wie vor etwas gefährlich Unedelm. Ich nicht nur den Familien im Blute zu liegen, sie war in die Grundbesitz der Wände eingemauert, ließ aus dem Futter der Röhre, wurde benutzt alle Frühjahre mit dem Samen in die Furchen der Erde gestreut, und kaum, daß das neue Getreide die zweite Wunde hatte, verstreut, wurde es innerlich von gewissen Kräften blinden Zweifels auseinander gerissen.

Die beiden Familien waren getrennt wie gewisse Tiergattungen, die nie miteinander leben können, oder wie Pflanzenarten, die an den gegenseitigen Ausdehnungen zugrunde gehen. Nun gab es auch keinen größeren Gegenstoß als einen Weinbauern und einen Sinsinger.

Jedes hatte einander Sonne, eine andere Luft, einen anderen Geist.

Selbst das Aufstehen und Verweilen der Generationen geschah an jedem Orte einem anderen Rhythmus. Die hochzeitliche Fieber auf dem einen klang in das Schwelgen der ergrauten Ehe auf dem anderen Hofe; während die eine Bäuerin das erste Kind schätzte, schätzte die andere ihr Erbe. Die Jugend auf beiden Seiten war nicht in dem gleichen Maße auf sich selbst die Männer zur selben Zeit; nie tangte die Jugend auf den beiden Hölle den klatternden Hoffnungen entgegen. Wenn auf dem Weinbauern Hügel das Leben an vollen Tagen lag und lang, freige der Tod vom Kirchhof her zum Sinsingerhaus hinauf, so lag sie auf der Schwelle und schritt sich kein Pfeilchen zurück. So ist es wohl möglich, daß neben der Verteidigkeit der Waise die Fremdheit der Lebensalter den Grund für die Fremdheit der Familien bildete.

In der Welt der Sinsinger taucht mit der tolle Andreas Sinsinger auf, dessen Leben an seinen wackeligen Vorläufern Jakob Sinsinger erinnert, den aber der Dichter durch ein hartes, lautes Leben und Ringen um unrunder Klärung führt. Sein Lebensbild aber ist eine Geschichte für sich, sie möge hier folgen:

In dieser Zeit kam Andreas Sinsinger mit kaum neunzig Jahren in den Besitz des Hofes. Seiner Großvater hatte das Glück, wenn ein Inland das Haus betraf, unvorzweifelnd hoch abgerufen. Er war während der Ernte bei unruhigen, abgerufen, als er sich eben in Hut auf einen widerständlichen Knecht hatte



